15. Wittichs Untreue. Vernichtung der Harlungen.

Der falsche Sibich empfing Wittich in Romaburg und fragte nach seiner Botschaft.

„Mich sendet mein Herr, der König Dietrich von Bern, um wahrhaftige Kundschaft über das Schicksal seiner Vettern, der kaiserlichen Söhne, und der jungen Königin Schwanhild zu holen," antwortete Wielands Sohn.

Sibich sann eine Weile nach, dann hob er sein Haupt empor, blickte dem stolzen Recken freundlich ins Auge und sprach: „Ich gedenke heute unserer Heerfahrt gegen Rimstein, Wittich, und stehe beschämt vor dir; denn du erschlugst den widerspenstigen Jarl, und wir haben es dir nicht gedankt. Nun ist der Tag der Vergeltung gekommen: du sollst an Rimsteins Statt Herzog von Germersheim werden, ich eile, die kaiserliche Einwilligung zu holen."

Regungslos wie ein Steinbild stand der erstaunte Wittich da und fragte sich, ob er wache oder träume. Herzog von Germersheim — ein völkergebietender Fürst — wie oft hatte sein hochfahrendes Herz von solcher Höhe geträumt — und nun sollte sich's erfüllen? Aber durfte er seinem Herrn Dietrich den Bund brechen? —

Sibich kam wieder und führte ihn in den Hochsaal, wo der Kaiser seiner harrete. Wittich erschrak über das finstere Aussehen des Herrschers; wie anders schaute doch Herr Dietrich von Bern aus den Augen! Hell und heiter wie der sonnige Tag, während hier der finstere Geist der kalten Nacht auf dem Throne saß.

„Sei gegrüßt, Wittich, Wielands Sohn!" sagte der Kaiser kalt. „Wir haben beschlossen, dich mit dem Erbe Rimsteins, den deine Hand erschlug, zu belohnen. Heute noch sollst du gen Germersheim fahren und die Herrschaft antreten, — so beuge dein Knie zu den Stufen meines Hochsitzes und schwöre mir den Treueid!"

Wittich zögerte.

„Was zauderst du, Sohn Wielands?" fragte der Kaiser mit düster glühendem Blick.

„Ich bin König Dietrichs Geselle," erwiderte Wittich schwankend.

„Und ich bin sein Herr, und meinem Willen hat er sich zu fügen," sagte der Kaiser strenge.

Wittich blickte zweifelnd drein.

„Glaubst du das nicht, mein junger Held?" fragte Ermenrich. „Mir, als dem Kaiser von Romaburg, sind meine Neffen: die Harlungen und Dietrich von Bern, unterthan, denn ich bin das Haupt der Amelungen, und wehe, wenn sie es wagten, mir zu trotzen! Zerbrechen würde ich sie, wie man ein Rohr zerbricht, und ihre Namen auslöschen von der Herrschertafel unseres Geschlechts. Ich entbinde dich deines Treueides gegen Dietrich von

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0